

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

**Bezugs-Gebühr**  
Für den Jahrgang (12 Nummern) 2,50 M., für den Einzelheft 10 Pf. — Zusendung durch die Post 1 M. (abwärtsgehend). Die bei den Nummern 1 bis 12 in Dresden u. Umgebung an Tag vorher zu gelieferten Abbestellungen erhalten die aussergewöhnlichen Beiträge mit der Nummer 13 zusammen. — Nachdruck nur mit besonderer Genehmigung (Druck. Nr. 1) zulässig. — Unverlangte Abbestellungen werden nicht aufbewahrt.

**Anzeigen-Zerif.**  
Annahme von Aufträgen bis nach 5 Uhr, Sonntags vor 11 Uhr. — Einmalige Grundpreise (ca. 8 Zeilen) 30 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden 25 Pf.; die zweifache Zeile auf 2 Zeilen 70 Pf., die dreifache 1,20 M. — Zusendung nach Sonn- und Feiertagen die einmalige Grundpreise 25 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden die Grundpreise 30 Pf. — Zusätzliche Beiträge nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Preisblatt kostet 10 Pf.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Für Feinschmacker:

<b>Fondant-Chocolade</b>	per Tafel 50 Pf.
<b>Rahm-Chocolade</b>	
<b>Bitter-Chocolade</b>	
<b>Cacao</b> per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.	
<b>Dessert</b> per Carton 2,3 u. 4 M.	

Marka: Dreiring.

Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.

**RAUM KUNST**

**Ausverkauf**  
der Restbestände des Lagers der Firma G. Ritter:  
Einzelmöbel, kompl. Zimmer  
Gardinen, Stoffe, Teppiche  
in **Viktoriastraße 16, I. Etage.**  
Praktische, billige Weihnachtsgeschenke.

**Fächer**  
hochwertige Feinherrenfächer  
für Gesellschafts-Trauer u. Seil.  
**Oskar Fächer**  
Fabrikant

**Weihnachten!**  
Immerfort Neuheiten  
**Ebeling & Croener**  
Bankstrasse 11.




## Reise-Artikel und Lederwaren grösste Auswahl in allen Preislagen. Stets Neuheiten. **Robert Kunze, Altmarkt-Rathaus Prager Strasse 30.**

### Für eilige Leser.

**Mutmaßliche Witterung:** Etwas kälter, kein erheblicher Niederschlag.

Die Erste Kammer trat gestern bei Beratung des Volksschulgesehwendurfes in allen Fällen den Beschlüssen ihrer Zwischendeputation bei und nahm das Gesetz in dieser Fassung an.

Die Zweite Kammer erklärte sich gestern mit der Errichtung staatlicher Automobillisten und mit der Denkschrift über die Verwendung von Elektrizität im Staatsbahnbetrieb einverstanden.

Die sächsische Staatsregierung hat Vorbehalte getroffen, das gemeingefährliche Geisteskrante, die außer Strafverfolgung gesetzt werden, unverzüglich in Landesanstalten untergebracht werden.

Der Reichstag nahm gestern den Nachtragsetat endgültig an und setzte dann die Besprechung der Interpellation über die Koalitionsfreiheit der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter fort.

Zwei vom Deutschen Fleischerverbände veranstaltete Versammlungen in Berlin nahmen gegen die Ausschaltung des Fleischergewerbes durch die Gemeinden Stellung.

Die Erneuerung des Dreibundes ist nach übereinstimmenden Wittermeldungen diesmal nicht auf sechs, sondern auf zwölf Jahre erfolgt.

Unter dem Vorhitz des Kaisers Franz Joseph fand in Schönbrunn eine Ministerbesprechung statt; Minister v. Jaleski erklärte später, daß es nicht den geringsten Grund zur Beunruhigung gebe.

In Wien wurde gestern abend im Prozeß wegen des Diebstahls der Kaiserkette das Urteil verkündet.

### Erzherzog Franz Ferdinand.

Die Unterzeichnung des Dreibundvertrages ist diesmal in Wien erfolgt. Nehmen wir das als Symbol. Gewiß handelt es sich hierbei um eine Formfrage, um einen Akt der Höflichkeit, wie man uns belehrt. Nach Wien soll Rom an die Reihe kommen, vorausgesetzt, daß der Dreibund abermals erneuert werden soll, genau so, wie beim Blindenspieler. Aber die äußere Form hat diesmal doch auch einen Inhalt, und zwar einen recht ersten. Die Vertragsunterzeichnung in Wien symbolisiert die Einigkeit des Dreibundes speziell in der Balkanfrage, die ja im wesentlichen eine österreichische Frage ist. Sie zeigt, daß Wien augenblicklich die Leitung der Dreibundpolitik in den Händen hat, ebenso wie zur Zeit der bosnischen Krise.

In der Donaumonarchie ist der Dualismus zu Hause, nicht bloß in der staatsrechtlichen Form der beiden Reichshälften. Er steht sich durch das Wesen der Monarchie und hat seine höchste Spitze in den beiden Männern, die jeder eine Welt für sich vertreten: Kaiser und Thronfolger. Länger als 64 Jahre regiert Franz Joseph, in ihm verkörpert sich Österreich. Es gibt wenig Österreich, die einen Thronwechsel erlebt haben; so lange das heutige Österreich denken kann, regiert Franz Joseph. Mühselig war die Zeit. Auf die Glanzperiode Schwarzenbergs folgten schwächliche Männer; eine Position nach der andern ging verloren, und im Innern unterminierten Madjaren, Tschechen und Italiener die Grundfesten des Reiches. Der Kaiser gab nach, er wollte die Völker seines Reiches zufrieden sehen; es fehlten ihm die Männer, mit denen er andere, rauhere Wege gehen konnte. Und dann kam das Unglück, sein einziger Sohn ging dahin, und sein Weib fiel durch Mörderhand. Es ist einsam geworden um den greisen Herrscher; nur seine Töchter verschönen ihm den Lebensabend, das Reich aber kann er keinem Sohn hinterlassen. Sein Nachfolger wird der Erzherzog Franz Ferdinand.

Er war nicht für den Thron bestimmt, sein Beruf war der des Soldaten. In früherer Jugend starb ihm die Mutter, seiner Kindheit hat die Mutterliebe gefehlt. Er wurde Soldat, wie es Brauch ist im Hause Habsburg, er war einer der vielen Erzherzöge, die im politischen Leben Österreichs keine Rolle spielen; wenige kannten ihn, und die Öffentlichkeit wußte nichts von ihm. Da starb Kronprinz Rudolf, der Erzherzog trat aus dem Dunkel hervor. Noch lebte sein Vater, Erzherzog Karl Ludwig, der nunmehrige Thronfolger, noch hatte Franz Ferdinand die Möglichkeit, in der Stille sich vorzubereiten für sein späteres Amt, da starb plötzlich der Vater, und Franz Ferdinand wurde der nächste Erbe des Thrones.

Eine ganze Literatur ist über diesen Mann entstanden. Franz Ferdinand ging seine eigenen Wege. Das Weib, das er liebte, ward seine Frau. Man hat ihm das sehr verdacht, aber der Erzherzog, dessen Leben liebeleer gewesen war von früherer Jugend an, wollte in seinen Mannesjahren nicht ohne Liebe sein. Gegen eine Welt von Widersachern hat er sich sein Weib erkungen, er hat in feierlicher Ehescheidung für seine Frau und seine Nachkommen aus dieser Ehe auf die Rechte als Mitgliebes des kaiserlichen Hauses verzichtet. Niemand kennt die Kämpfe, die dieser Schritt dem einstigen Kaiser geföhrt hat, und niemand hat ein Recht, den Erzherzog deswegen zu scheitern. Reich gesegnet ist diese Ehe, Franz Ferdinand ist ein glücklicher Mann geworden, und die Völker Österreich-Ungarns haben Grund, sich dessen zu freuen.

Jahre lang blieb der Thronfolger politisch im Hintergrund, ängstlich vermied er alles, was man irgendwie als eine Einmischung in die Politik auffassen konnte. Ganz allmählich aber zog der Kaiser ihn mehr und mehr bei den Beratungen zu, das sichere militärische Urteil des Erzherzogs begann Bedeutung zu gewinnen. Die Soldatennatur Franz Ferdinands sträubte sich gegen das Wehen und Geschehenlassen im Staate, und bald scharten sich um ihn alle die Männer, denen der Name Österreich mehr als ein staatsrechtlicher Begriff war, die ihr Vaterland liebten mit ganzem Herzen und mit geballter Faust dem Treiben der auseinanderstrebenden Elemente zusehen mußten. Vor allem die Armee erkannte, daß der Thronfolger ihr geübter Führer war. So wurde Franz Ferdinand, vielleicht ungewollt, das Haupt des jungen Österreichs, der Militärpartei, wenn man diesen Namen beibehalten will. In Wirklichkeit trifft diese Bezeichnung nicht ganz zu, denn zu dieser Partei gehören alle überzeugten Österreicher.

Heute ist der Name des Thronfolgers wieder in aller Mund. Der Höhendorff kommt, so geht es durch die Völker der Monarchie. Der Höhendorff, jener Generalstabschef, der einst vom Posten eines Generalstabschefs zurücktrat, weil das Parlament ihm nicht die notwendigen Gelder bewilligte zur Reorganisation der Armee, der Freund des Thronfolgers. Wertwürdig, wie das Erscheinen eines so tatkräftigen Mannes die Welt erzittern

läßt. Die Armee vergöttert ihn, sie hat zu ihm unbedingtes Vertrauen, sie heßt, daß nun der Hin- und Herziehen ein Ende gemacht wird. Nun, eins ist sicher. Die Ernennung der neuen Männer in Wien bedeutet einen vollen Erfolg des Thronfolgers. Sie beweist, daß Kaiser Franz Joseph den Rat des Thronfolgers in erster Stunde wohl zu schätzen weiß, sie beweist, daß auch der Kaiser nicht einen Frieden um jeden Preis will, und diese Erkenntnis allein kann Wunder wirken.

Wird es nun tatsächlich zum Kriege kommen? Wir glauben es nicht. Gewiß ist die Ernennung der beiden neuen Männer mehr als ein Bluff, sie ist vielmehr eine ernste Warnung an die Adresse der Friedenshörer, um so früher, als sie der Erneuerung des Dreibundes unmittelbar auf dem Zuge folgt. Österreich will zweifellos damit dokumentieren, daß es sich von Serbien nicht weiter an der Raie herumführen lassen will, daß es eine befriedigende Antwort erhalten will, und zwar in kürzester Zeit. Wir glauben aber nicht, daß Serbien angesichts dieser Andeutung den Mut haben wird, Österreich Trost zu bieten. Wir glauben zu dieser Annahme berechtigt zu sein, weil uns ein Eingreifen Russlands, ohne das Serbien sicherlich losgeschlagen würde, unwahrscheinlich dünkt. Gewiß ist die Stimmung in Russland kriegslustig, aber England hat ostentativ erklärt, daß es nicht „so verrückt“ sei, wegen eines adriatischen Oasens Krieg zu führen. Ohne England wird Frankreichs Hilfe nicht zu haben sein, und ohne Frankreich werden wohl die höchsten Panlawitten den Tanz nicht wagen. Auch ist eine bewaffnete Unterstützung Serbiens durch Bulgarien nicht wahrscheinlich. Die Balkanen wollen gute Beziehungen zu Österreich, und das ist verständlich, vor allem aber dürften Höhendorffs Heilen nach Budapest auch den Sofioter Kreisen geizig haben, was zwischen Rumänien und Österreich im Gange ist. Serbien wird voraussichtlich also allein stehen, und das ist wohl die größte Friedensbürgschaft.

Es geht ein neuer Zug durch den Habsburger-Staat. Die passive Rolle, die Wien jahrzehntelang gespielt hat, ist abgetan, in der Hofburg geht Franz Ferdinand aus und ein. Ein neuer Mann, der neues Leben bringt. Wir können bisher nicht finden, daß seine Politik dem Deutschen Reiche schadet.

Erst Pfunds Yoghurt!

## Ministertreffen in Schönbrunn.

Mittwoch vormittag fand in Schönbrunn unter dem Vorhitz des Kaisers eine Ministerbesprechung statt, an der auch Erzherzog Franz Ferdinand, Minister des Reiches Graf Berchtold, gemeinsamer Finanzminister Ritter v. Bilinski, Ministerpräsident Graf Stürgkh, Finanzminister v. Jaleski und Landesverwaltungsminister Georgi teilnahmen. Die Beratungen dauerten von 10 bis 12 Uhr. Nach der Besprechung fuhr Erzherzog Franz Ferdinand mit dem Grafen Berchtold nach Budapest zurück. Minister v. Jaleski erklärte auf verschiedene Anfragen im Moment nach seiner Rückkehr, daß die äußere Lage nicht den geringsten Grund zur Beunruhigung gebe.

Diese optimistische Auffassung findet ihre Bestätigung durch eine Meldung aus Budapest, aus der hervorgeht, daß Prosakka kein Feld geschah und der ganze Vorfall viel harmloser war, als bisher angenommen wurde. Die Angelegenheit des Konsuls wird überhaupt keinen Anlaß zu einer Aktion bilden. Die Lage wird allgemein als stark gebessert bezeichnet. Es mehren sich die Hoffnungen auf friedliche Lösung des Gegenstandes zu Serbien.

**Berchtold und Höhendorff.**  
Der Wiener Korrespondent der „Fak. Rundsch.“ erzählt von gut unterrichteter Seite, daß Graf Berchtold gegen die Ernennung Höhendorffs zum Generalstabschef mit Rücksicht auf den früheren Zwist mit Mehrental Einspruch erhoben habe. Höhendorff habe darauf Berchtold einen Besuch abgesehen und die persönliche Versicherung erteilt, sich jeder Einmischung in die Angelegenheiten des auswärtigen Amtes streng enthalten zu wollen. Darauf habe Graf Berchtold seinen Einspruch zurückgezogen. Alle Gerüchte über ein Entlassungs-gesuch Berchtolds anlässlich des Personenwechsels in der Armeoberleitung werden offiziös entschieden für unrichtig erklärt.

**Opferwilligkeit der österreichischen Industrie.**  
In der Plenarversammlung des Industriekongresses in Wien wies der Handelsminister Schuster auf die schwere Schädigung der Industrie durch die Kriegsergebnisse hin und sprach die Erwartung aus, daß die Spannung

rauh eine den Interessen des Landes dienende Lösung erfahre. Das Mitglied des Industriekongresses Joseph Huber führte aus: Die Vertreter der österreichischen Industrie seien sich der Tragweite der gegenwärtigen politischen Ereignisse bewußt. Der Zustand voller Unklarheit und die fortgesetzten Opfer seien aber auf die Dauer nicht zu ertragen. Wenn es entgegen dem aufrichtigen Wünsche des Kaisers, doch notwendig sein sollte, das Schwert zu ziehen, dann werde die österreichische Industrie voll und ganz die notwendigen Opfer bringen und treu zu Kaiser und Reich stehen. Die Versammlung brachte sodann ein begeistertes Kaiserhoch aus.

**Steigen der Kriegerversicherungsprämie.**  
Infolge der dauernden Nachfrage nach Versicherungen von Privatgentum gegen Kriegsgefahr im österreichischen Galizien haben die Londoner Privatversicherungen die Prämienhöhe beträchtlich erhöht. Die Höhe liegen in zwei Tagen um 33% bis 100 Prozent. Die Erklärung für diese Steigerung ist hauptsächlich in den sehr ausgedehnten Verpflichtungen des Londoner Versicherungsmarktes zu finden. Sollte die Nachfrage für dazwischen Versicherungen andauern, so werden die Prämien wahrscheinlich noch weiter erhöht werden.

**Eine Besserung der Lage**  
wird auch in folgender, einem Teile der Veier bereits mitgeteilten Meldung aus Newyork behauptet: Die Firma Rubin, Veber u. Co., sowie die National-City-Bank veröffentlichten eine Erklärung, worin sie die Uebernahme der österreichischen Anleihe in Höhe von 25 Millionen Dollars bekräftigen und gleichzeitig mitteilen, den kontrahierenden Firmen sei versichert worden, daß die politische Lage sich gebessert habe, und daß kein Grund bestehe, kriegerische Verwicklungen zwischen den Großmächten zu befürchten. Ein größerer Teil des Erlöses der Anleihe wird erst am 15. Januar 1913 eingezogen.

**Die Teilnehmer der Londoner Friedenskonferenz.**  
An den Friedensverhandlungen in London werden, wie der „N. Pr. Corr.“ von diplomatischer Seite geschrieben wird, nach den bis jetzt ergangenen Bestimmungen folgende Delegierten teilnehmen: